

das Geschriebene hätten erläutern können. Bilder fehlen ebenso zu dem etwas weitläufigen Aufsatz von Nicoletta GIOVÈ MARCHIOLI (S. 121–144) über stadtrömische Grabdenkmäler des 13.–15. Jh. Ihre Beschreibungen gründen weitgehend auf dem Repertorium von Garms / Juffinger / Ward-Perkins (1981, vgl. DA 40, 299–301). Die Materialität der Grabinschriften wird durchgehend hervorgehoben. Eine faszinierende Lektüre bietet Andreas REHBERG (S. 145–176) über gemeißelte und gemalte Wappen als Markzeichen des öffentlichen Raums in Rom (14.–frühes 16. Jh.). Überwiegend anhand von nur teilweise beschrifteten Wappen auf belebten Plätzen wird erklärt, wie regierende Päpste, Kardinäle und andere Würdenträger sich selbst und ihre Wohltaten zugunsten der Verschönerung und Verbesserung des öffentlichen Raums inszenierten. Einen Wendepunkt bildete die Rückkehr der Päpste nach Rom (1377). Hier sind die Abbildungen ungemein hilfreich zum Verständnis des Textes. Reich bebildert ist auch David GANZ' (S. 177–238) langer Aufsatz über Inschriften auf kirchlichen Prachteinbänden des Früh- und Hoch-MA. Im Zentrum steht das Evangeliar aus S. Maria in Via Lata und die Inschriften auf seinem silbernen Einband. Nur diese Hs. stammt aus Rom, die übrigen, die hier besprochen werden, aus dem Frankenreich. Wer 'spricht' in den Inschriften und zu wem? Wie beziehen sich diese Inschriften auf den Inhalt der Hss. und auf die bildlichen Darstellungen auf den Einbanddeckeln? G. betrachtet die Inschriften als Paratexte, die in einem komplexen Verhältnis zum Schriftträger stehen. Thomas FRENZ (S. 239–252) behandelt Materialien, die in der päpstlichen Kurie verwendet wurden: Papyrus für Papsturkunden bis 1057, Pergament ab 1005 bis in die Neuzeit, während Papier ab dem 14. Jh. für die vorläufigen päpstlichen Register (zunächst in Avignon), für Konzepte und für eingereichte Suppliken verwendet werden konnte. Nebenbei erfährt der Leser einiges über besondere Schriftstücke wie das Breve *supplicatione introclusa, sola signatura* gültige Suppliken und Sammelablässe. Unabhängig von den zweifellos vorhandenen Qualitäten der einzelnen Beiträge bleibt unklar, wo der Mehrwert des Sammelbandes liegt. Die Schriften auf den behandelten Artefakten sind in Materialität und Funktionen sehr unterschiedlich und können kaum aufeinander bezogen werden. Auch der in jedem Beitrag mehr oder weniger prominent vorhandene Bezug der Artefakte auf Rom kommt leider nicht wirklich zum Tragen.

Eef Overgaauw

Die Inschriften der Stadt Regensburg IV. Das Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle, gesammelt und bearbeitet von Walburga KNORR / Werner MAYER, für den Druck ergänzt von Ramona BALTOU / Christine STEININGER (Die Deutschen Inschriften 110 – Münchener Reihe 21) Wiesbaden 2023, Verlag Dr. Ludwig Reichert, 278 S., 34 Tafeln, ISBN 978-3-7520-0715-2, EUR 69. – Die Freie Reichsstadt Regensburg ist für das traditionsreiche Unternehmen der Deutschen Inschriften ein Fundort von herausragender Bedeutung. Dieser haben drei Bände für die Domkirche St. Peter und die Minoritenkirche St. Salvator bereits Rechnung getragen. Der vierte Band wendet sich mit dem Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle einer geistlichen Einrichtung von nicht minderem kulturgeschichtlichen Rang